

"Präsident Beneš hat vor Gottwalds Forderungen kapituliert" in Le Monde (26. Februar 1948)

Legende: Am 26. Februar 1948 lässt die französische Tageszeitung Le Monde die Ereignisse Revue passieren, die am 25. Februar in Prag unter dem Druck von Klement Gottwald mit Unterstützung der Sowjetunion zur Demission von Präsident Benesch geführt haben.

Quelle: Le Monde. dir. de publ. Beuve-Méry, Hubert. 26.02.1948, n° 959. Paris: Le Monde. "Le président Bénès a capitulé devant les exigences de M. Gottwald", auteur:Penchenier, Georges , p. 1.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU
Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/prasident_benes_hat_vor_gottwalds_forderungen_kapituliert_in_le_monde_26_februar_1948-de-9a81f819-4372-422f-b4ba-50f374fbb79c.html



Publication date: 06/07/2016

Staatsstreich in Prag

Präsident Beneš hat vor Gottwalds Forderungen kapituliert

Die Kommunisten entmachten die anderen Parteien

Die tschechoslowakische Krise entwickelt sich schnell in Richtung einer Lösung, bei der es scheint, als hätten Gottwald und die kommunistische Partei zufriedenstellende Ergebnisse in den grundlegenden Fragen erreicht.

Beneš, der heute morgen eine wichtige Unterredung mit Gottwald geführt hat, scheint sich den strikten Befehlen Gottwalds zu fügen; er hat den Rücktritt der 11 antikommunistischen Minister akzeptiert. Die Neubildung des Kabinetts soll – so wird gesagt – auf Grundlage einer so genannten „erweiterten nationalen Front“ stattfinden. So würde zwar der Schein gewahrt, aber letzten Endes übernehmen die Kommunisten die führende Stellung.

Die Zusammensetzung der Regierung soll heute Abend bekannt gegeben werden. Die sozialdemokratische Partei hat angeblich einer Regierungsbeteiligung auf Grundlage der Vorschläge zugestimmt, die ihr von den Kommunisten gemacht wurden. Der rechte Flügel und der prokommunistische Flügel der Partei sind allem Anschein nach heute morgen zu einer Einigung gelangt.

Der Ablauf der Ereignisse vom 24. Februar

Von unserem Sonderberichterstatte Georges PENCHENIER, telefonisch

Prag, 25. Februar. – Der 24. Februar wird als ein entscheidender Tag in die Geschichte der Tschechoslowakei eingehen. Während man sich bisher noch einigen Illusionen hingeben konnte, so ist das jetzt vorbei. Der Eiserne Vorhang fällt nach dem letzten Akt, und in Zukunft wird es einen undurchlässigen Ostblock geben, in dem die Tschechoslowakei, nun endlich gleichgeschaltet, wirtschaftlich und politisch mit die wichtigste Rolle als große Fabrik der slawischen Welt und Avantgarde der zukünftigen Föderation der „Volksdemokratien“ spielen wird.

Die wenigen Worte, die die Darsteller dieses Dramas noch wechseln könnten, sind nur von geringem Interesse, und die Argumente, die wir morgen mit Statistiken zur Untermauerung erhalten werden, werden die Wahrheit nicht verbergen können: **Am 24. Februar 1948 hat das parlamentarische Regime, so wie man es zumindest in Frankreich oder in England definiert, aufgehört, die von Masaryk gegründete und von Beneš wiederhergestellte Republik zu sein.**

Die Technik des Staatsstreiches

Es gibt keine politischen Parteien mehr.

Zumindest gibt es nur noch die kommunistische Partei, deren Arbeit in den letzten achtundvierzig Stunden sowohl die Disziplin ihrer Anhänger, als auch die politische Intelligenz ihrer Führer und eine lange und sorgfältige Vorbereitung unter Beweis gestellt hat. Wie man auch dazu stehen mag, es kann nicht angehen, dass innerhalb weniger Stunden und nur, um das Komplott des Gegners abzuwehren, organisierte politische Parteien zerschlagen, Massen von Demonstranten vertrieben, öffentliche Gebäude besetzt, Mitglieder der Opposition festgenommen sowie Unternehmenschefs ausgewiesen werden, und das alles methodisch, in aller Ruhe und ohne Komplikationen.

Heute morgen ist es natürlich so gut wie unmöglich, andere Nachrichten als die offiziellen zu erhalten. Man wagt nicht mehr zu telefonieren aus Angst, andere in Gefahr zu bringen, und wenn man sich nach reifer Überlegung dazu entschließt, erhält man oft keine Antwort, sei es, weil die betreffende Person festgenommen wurde oder diskret ihren Aufenthaltsort geändert hat.

Man kann sich dennoch ein Bild von der Situation machen. Gestern um 4 Uhr ist die Nationale Sozialistische Partei aufgelöst worden. Die Tageszeitung erscheint heute morgen nicht, da die Druckerei von der Polizei besetzt wurde. Die führenden Politiker verlassen nicht ihre Häuser, und einige ziehen es bereits vor, der Politik zu entsagen und ruhigeren Tätigkeiten nachzugehen, in der Hoffnung, so den Repressalien der Kommunisten zu entgehen.

In der Slowakei haben sich die Demokraten, obwohl sie doppelt so zahlreich wie ihre Gegner waren, der Gewalt gebeugt. Im Rat der Kommissare gibt es keine Demokraten mehr; die Tageszeitung der Partei erscheint nicht mehr und die Verhaftungen nehmen stetig zu.

Die Populisten haben für heute einen Kongress einberufen, man weiß jedoch nicht, ob er überhaupt abgehalten werden kann. Der Führungsausschuss hat gestern Vormittag zwei seiner Mitglieder aus disziplinarischen Gründen ausgeschlossen und es schon bald bereut. Die beiden Ausgeschlossenen, der stellvertretende Vorsitzende der Kammer Petr und ein Abgeordneter, Pfarrer Ploihar, haben gestern die Unterstützung des Innenministers Nosek erhalten und die Räume der populistischen Tageszeitung *Lidova Demokratie* besetzt. So erscheint heute Vormittag die *Lidova Demokratie*, ohne dass die Leser wissen, dass sie keineswegs die Partei vertritt.

Fierlinger lässt die Maske fallen

Eine ähnliche Operation wurde innerhalb der Sozialdemokratischen Partei durchgeführt. Man weiß um die Bemühungen Lausmans, sich gleichzeitig dem rechten und dem linken Flügel (der von Fierlinger abhängt) zu widersetzen. Gestern Abend hat Fierlinger ein Kommuniqué unterzeichnet, in dem er die Tendenzen „der Rechten“ des Kongresses von Brno (Brünn) ausdrücklich verurteilt und die Sozialdemokraten auffordert, sich ihm anzuschließen, womit er sich endlich entschlossen hat, die Maske fallen zu lassen. Zum gleichen Zeitpunkt, während sich der Exekutivausschuss weiterhin sinnlosen Wortgefechten hingab, haben Anhänger der Kommunisten einen Aktionsausschuss eingesetzt, an dessen Spitze sie Reiman und Frau Kousona Petrankowa gewählt haben, die aus disziplinarischen Gründen am Vortag aus der Partei ausgeschlossen worden waren. Dasselbe Manöver, das bei der *Lidova Demokratie* von Erfolg gekrönt gewesen war, wiederholten die beiden bei der sozialdemokratischen Tageszeitung *Pravo Lidu*, die so ganz einfach von einer Hand in die andere überging. Als der Exekutivausschuss dies mitbekam, hat er, da er nun ein weiteres Handeln nicht mehr für notwendig befand, seine Sitzung aufgehoben, ohne auch nur zu versuchen, ein Kommuniqué zu veröffentlichen.

So endete das Bestehen der vier Parteien, die gemeinsam mit den Kommunisten zweieinhalb Jahre lang die Soziale Nationale Front bildeten, welche die Tschechei und die Slowakei regierte.

Das Spiel ist aus.

Es gab nicht einen einzigen Schwachpunkt bei der meisterhaft durchgeführten Operation der kommunistischen Partei. Oder vielmehr gab es nur einen, und dieser hat den Anstoß gegeben: **die Weigerung von Präsident Beneš, den Forderungen seines Ratspräsidenten nachzukommen.**

Seit gestern Morgen haben Polizeitrupps Wachposten an den Eingängen der öffentlichen Gebäude verstärkt. Die Polizei, deren Belegschaft in Prag nun immerhin dreimal so groß ist wie vor dem Krieg, bekam Verstärkung aus der Provinz, aus der Busse mit Bereitschaftspolizisten und der notwendigen Ausrüstung anreisten. An verschiedenen Stellen in der Stadt wurden Quartiere eingerichtet. Ab 11 Uhr konnte man hier und da in den Seitenstraßen der großen Alleen Einheiten sehen die, Gewehr bei Fuß, auf Befehle warteten.

Nach und nach wurden, je nachdem, ob sie für oder gegen die ergriffenen Maßnahmen waren, Telefonzentralen, Radiosender, Redaktionssekretariate, die Sitze der politischen Parteien und selbst – was die bewundernswerte Organisation des Putschs beweist – einige außerpolitische Gruppierungen unter Schutz genommen oder besetzt, wie zum Beispiel der Berufsverband des Großhandels, dessen Personal entlassen wurde, während so manches Büro versiegelt wurde.

Man fühlte sich gestern um zehn Jahre zurückversetzt. Derselbe stille Aufruhr, der sich bei den Frauen durch Tränen zeigte, bei den Männern durch ihre Art, mit einer gewissen, keineswegs lächerlich wirkenden Zärtlichkeit die von einigen unvorsichtigen Studenten gehisste Nationalflagge zu grüßen. Die Polizei beeilte sich jedoch, „reaktionäre“ Gruppen zu zerstreuen, die sofort verschwanden, als die von Sektionen der kommunistischen Partei mobilisierten Kolonnen auftraten.

In den Abendstunden gehörte die Stadt ganz der immer noch nicht aufrührerischen, völlig disziplinierten Menge, die zwanzig Mal hintereinander die große Allee der Hauptstadt, die Vaclavské-Namesti auf- und abging. Kein Zögern, kein Durcheinander. Man gewann den Eindruck, es handele sich um die historische Nachstellung eines revolutionären Ereignisses, allerdings ohne Waffen. Und dennoch war es authentisch.

Gewaltstreik gegen die Sozialdemokraten, die die Mehrheit hatten

Wurden jedoch gegenüber den rechten Parteien einfache Ordnungsmaßnahmen ergriffen, ging man mit den Sozialdemokraten ganz anders vor, und die Operation wurde dadurch nur noch deutlicher. Um 15 Uhr hielten zwei Busse unter der Führung von Rudolf Reiman, am Vorabend von der Partei ausgeschlossen, vor dem Sitz der Sozialdemokraten. Ungefähr fünfzig Personen mit roten Armbinden stellten sich vor dem Gebäude auf und ließen von da an nur Mitglieder des Exekutivausschusses passieren. Der Exekutivausschuss weigerte sich, unter Zwang Sitzungen abzuhalten, bis man erfuhr, daß Dissidenten sich zu einem Aktionsausschuss zusammengeschlossen hatten, der die Tageszeitung der Sozialdemokraten in seine Gewalt gebracht hatte. Damit war die Sache erledigt und Lausman mußte die Sitzung aufheben.

Die Aktionsausschüsse = Sowjets

Die Zahl der Aktionsausschüsse (man weiß nicht wie, jedoch sehr wohl, von wem sie gewählt wurden) nimmt in der ganzen Republik ständig zu. Sowjets tauchen überall auf: in den Firmen, Fabriken, Dörfern und Städten, Vereinen, Parteien, in der Presse und im öffentlichen Dienst. Sie kontrollieren und lenken alles, nehmen Ausschließungen vor oder verteilen Belohnungen und entscheiden über die Zukunft.

Unter anderem in der Außenpolitik haben sie Entscheidungen getroffen, die ganz klar dem Minister obliegen, wie zum Beispiel die Abberufung einiger Botschafter, die als inkompetent oder zu unentschlossen beurteilt wurden. Masaryk, der seit zwei Tagen krank ist, wollte unbedingt gegen den Willen seines Arztes aufstehen, um sich zum Aktionsausschuss zu begeben. Eine Stunde später musste er sich wieder zu Bett begeben.

Jeder beeilt sich, den strikten Anweisungen Folge zu leisten aus Angst, seinen Lebensunterhalt, sein in langen Arbeitsjahren mühsam erworbenes Ansehen und vielleicht die Freiheit zu verlieren, sollte er sich widersetzen.

Zur Zeit gibt es die Sowjets nur auf lokaler Ebene. Rude Pravo hat jedoch heute morgen angekündigt, dass man das System zentralisieren werde, und man wartet mit einer gewissen Neugier darauf zu erfahren, wer dessen Präsident wird.

Nicht-Kommunisten werden terrorisiert

In der Zwischenzeit hat der Terror von allen Nicht-Kommunisten Besitz ergriffen. Die Sozialisten des Landes, Populisten, slowakische Demokraten, sogar Sozialdemokraten fürchten die Zukunft, die nichts Gutes verheißt. Diejenigen, die vor drei Tagen ausgereist sind, sind gerettet. Da die Grenzen jedoch geschlossen sind, haben die anderen nur Hoffnung, sich aus der Affäre zu ziehen, indem sie ihre in der Vergangenheit begangenen Fehler zugeben. Viele von ihnen vermeiden, so gut es geht, zu Hause zu schlafen. Ein Leben im Untergrund entwickelt sich, in dem es allerdings nur wenig Handlungsmöglichkeiten gibt. Und die Polizei, die ganz vortrefflich organisiert ist und der man ganz vortrefflich zu Diensten steht, wird schnell Herr der Lage werden.

GEORGES PENCHENIER

